

Eugen Drewermann/Heribert Körlings

**Aus der Liebe leben –
Ein Gespräch mit
Heribert Körlings über
Leben und Tod**

Eugen Drewermann antwortet jungen Menschen

Patmos Verlag

Inhalt

Vorwort	7
Kapitel 1	
Auf dem Weg zu mir selbst	9
Eine lange Hoffnungsgeschichte	10
Die Forderung der Selbstoptimierung	12
Das Gleichnis Jesu von den Talenten	17
Das Problem der Selbstablehnung	22
Die Möglichkeit der Selbstannahme	25
Die vielen Forderungen des Glaubens	28
Von Selbstfindung und Gottfindung	30
Ein Leben ohne Gott?	36
Wir brauchen Gott zum Leben	41
Kapitel 2	
Jesus als Weg zum Leben	47
Mich an Jesus orientieren	48
Partei ergreifen	51
Die kindliche Güte leben	56
Verstehen und Begleiten	60
Eine Kirche im Sinne Jesu	62
Kapitel 3	
Die Liebe und der Tod	65
Die Auferstehung Jesu	66
Die Bedeutung der Auferstehungshoffnung für Jesus und für sein Leben	68
Die Hoffnung auf Gerechtigkeit	71
Wissen um Unsterblichkeit?	73
Die Liebe entdeckt die Unsterblichkeit des anderen	78
Aus der Liebe leben	84
Die notwendige Hoffnung	88
Ein bleibendes Zuhause für alle	91
Über den Sinn des Lebens nachdenken	95
Und die Hölle?	96
Hinabgestiegen in die Hölle	99

Das Jenseits – kein Prämiensystem	101
Neu anfangen	106
Der offene Himmel	110
Tun, was notwendig ist.....	111
An die Hölle glauben?.....	112
Die Höllestrafe – Selbstbestrafung in Freiheit?	114
Die Tragödie der Unfreiheit.....	117
Die Eiseskälte der Hölle	119
Der kirchliche Exorzismus – Ausdruck des Teufelsglaubens	120
Jesus heilt einen besessenen Menschen.....	121
Auferstehung jetzt.....	126
Im Geist Jesu einander verstehen statt verurteilen	127
Das Böse überleben	129
Kann der Glaube glücklich machen?	132
Im Glauben an Gott die eigene Berufung leben.....	135
Jesus nachfolgen	137
Meine Wünsche und der Glaube.....	140
Im Gebet der Wirklichkeit standhalten.....	143
Hoffnung in der Treue zu Jesus Christus.....	147
Bibelstellenregister	150
Die Autoren	152

Vorwort

EUGEN DREWERMANN führte am 16. März 2023 mit Schülerinnen und Schülern der Religions- und Philosophiekurse aus der Sekundarstufe II des Kaiser-Karls-Gymnasiums in Aachen ein intensives Gespräch, das über 90 Minuten dauerte.

„Was kommt auf uns zu?“

Unter diesem Motto hatten die jungen Leute ihre unterschiedlichen Fragen gesammelt. Fragen nach dem Lebensbezug der christlichen Hoffnung standen im Vordergrund. Aber auch die damit verbundenen Jenseitsvorstellungen kamen zur Sprache.

Unser geschätzter Gesprächspartner EUGEN DREWERMANN nahm die in diesem Buch *kursiv* gesetzten Fragen und Anmerkungen der Jugendlichen interessiert und einfühlsam auf. Nach dem Gespräch bedankten sich einige von ihnen persönlich für seine weiterführenden Antworten, bei denen selbstverständlich Fragen offenblieben. Angeregt von der Gesprächsatmosphäre und den Beiträgen Drewermanns, setzten die Lernenden unmittelbar danach die Diskussion im Unterricht fort.

EUGEN DREWERMANN schlug mir vor, den begonnenen Dialog miteinander am 21. und 22. Juni 2023 in Paderborn fortzusetzen, um den jungen Leuten in einem Gesprächsbuch zu antworten. Ausgehend von den Fragen der jungen Menschen, sie vertiefend und darauf zurückgreifend, führten wir ein bewegendes, über sechs Stunden langes Gespräch miteinander. Diese außergewöhnliche Begegnung mit EUGEN DREWERMANN, dem ich seit über vierzig Jahren herzlich verbunden bin, wird mir unvergesslich bleiben.

Der Wunsch des christlichen Schriftstellers KURT MARTI, der Glaube an Gott werde ein Tätigkeitswort, kennzeichnet die Art und Weise, wie EUGEN DREWERMANN jungen Menschen antwortet: Er bringt ihnen in eingehenden, anschaulichen, aufrüttelnden Erläuterungen biblische, glaubensgeschichtliche, politische und existenzielle Gesichtspunkte nahe, die mit ihren Fragen nach dem Leben und nach dem Glauben zusammenhängen. Der Lebensbezug der christlichen Botschaft ist EUGEN DREWERMANN wichtig. Auf die Aktualität seiner Ausführungen weist er an einigen Stellen besonders nachdrücklich hin.

Das Buch enthält vielfältige Anregungen, um im Religionsunterricht über das Leben und über den Glauben nachzudenken und zu

diskutieren. Es weist außerdem auf Zusammenhänge hin, die über schulische Situationen hinausgehen.

Durch seine Themenvielfalt und mit seinen zum Teil zugespitzten, provozierenden Ausführungen ermöglicht das Gesprächsbuch, die eigene Auffassung zu reflektieren und sich mit der Position anderer produktiv auseinanderzusetzen, sodass sich neue Lebens- und Handlungsmöglichkeiten zeigen können.

Probieren Sie es selbst!

Herzogenrath, im Frühjahr 2024

HERIBERT KÖRLINGS

KAPITEL 1

Auf dem Weg zu mir selbst

Eine lange Hoffnungsgeschichte

HERIBERT KÖRLINGS: Lieber Herr Doktor DREWERMANN, Sie sind gestern 83 Jahre alt geworden. Sie blicken auf ein langes, bewegtes Leben zurück. Das ist sicher auch eine lange und bewegte Glaubens- und Hoffnungsgeschichte. Können Sie erzählen, was Sie als junger Mann in der Abiturzeit mit achtzehn oder neunzehn gehofft haben? Was war Ihre Erwartung?

EUGEN DREWERMANN: In „Eine Art Leben“, seiner Autobiografie, hat GRAHAM GREENE einmal geschrieben: „Ein Schriftsteller behält all die Fragen, die er mit siebzehn Jahren gehabt hat, sein Leben lang bei.“ Genauso ist es mir ergangen. Ich hatte in der Abiturzeit, nach der Sie fragen, all die Probleme, die ich versucht habe, in der späteren Zeit für mich selbst und für die Menschen, die mit mir zu tun hatten, in irgendeiner Form zu beantworten. Manche musste ich als unbeantwortbar stehen lassen oder gegen den Eindruck der Unlösbarkeit anzugehen versuchen, mit allen Mitteln: Es ging um zwei Fragen, eine unmittelbar moralisch praktische und eine grundsätzlich theologische.

Das erste Problem damals war für mich die Wiederbewaffnung Deutschlands. Sie müssen sich die Situation in ihrer Ungeheuerlichkeit vorstellen: Ich wusste damals, dass ich niemals auf staatlichen Befehl lernen würde, wie man Menschen tötet, und Befehle dieser Art auch auszuführen. Mit einem Eid sogar zum Gehorsam, gelobt vor einem Militärgeistlichen, der Gottes Segen dafür verspricht. Ich habe die Botschaft Jesu so nicht verstehen wollen, nicht verstehen können. Und mich dadurch im Widerspruch befunden zu einer Kirche, die von sich glaubt und glauben machen will, dass sie im Auftrag und in der Begleitung des Heiligen Geistes die Garantie der göttlichen Wahrheit für die Welt sei. Das alles war ein solcher Widerspruch!

PAPST PIUS XII. verkündete damals, dass selbst ein Atomkrieg ein Zeichen für den Gerechtigkeitswillen Gottes sein könne. Ich konnte nur sagen, es ist ein Massenmord, den Gott bestimmt nicht will, nicht der Vater Jesu Christi, den er uns bringen wollte; da kann der Papst in seiner Weihnachtsbotschaft sagen, was er will. Er widerlegt die ganze Weihnachtsbotschaft durch die eigenen Worte. Nicht mit mir! Das galt es durchzuhalten auch in der Schule, einem staatlichen Gymnasium, wo genauso gedacht wurde.

Damals, ab 1956, war die gesamte deutsche Bevölkerung nach Jahren eines mobilisierten Widerstandes gegen die Wiederbewaffnung

dennoch wieder gehorsam angetreten in Reih und Glied, kaum dass es entschieden war im deutschen Parlament, eigentlich entsprechend dem ADENAUER-Spruch: „Sicherheit, keine Experimente“. Mit anderen Worten: Ich hatte lauter Leute vor mir, die entweder schon im Ersten Weltkrieg gewesen waren, wie mein eigener Vater, die im Zweiten Weltkrieg gewesen waren, wie noch einmal mein eigener Vater. Ein sogenannter Volkssturm, lauter Leute also, die in all das, was ich zutiefst ablehnte als unchristlich, mit Überzeugung verwickelt waren und in Bereitschaft standen, genau dasselbe fortzusetzen. Diese Einsamkeit war enorm. Aber sie hat mich gelehrt, bei dem zu bleiben, was mir das Gewissen sagt, und daran zu arbeiten, dass das, was das Gewissen sagt, nicht mehr länger als ein hinnehmbarer Irrtum erschien. Das war damals im Deutschen Bundestag die Formel zur Erlaubnis der Wehrdienstverweigerung. Eigentlich sollte sie verboten sein, wie in Frankreich, wie in der DDR. Sie wurde nur zugelassen, weil der CDU-Abgeordnete PETER NELLEN aus Münster erklärte, die Katholische Kirche lehre genau das, was im Bundestag der als Experte hinzugezogene Jesuitenpater GUNDLACH als Lehrmeinung des Papstes vorgetragen hatte: Kein Katholik hat im Falle eines ungerechten Angriffs das Recht, sich auf sein Gewissen zu berufen und den Wehrdienst zu verweigern. Zum Überfall auf Russland 1941, der 27 Millionen Sowjetbürger das Leben gekostet hatte, vertrat die katholische Kirche die Meinung, es handle sich um einen Überfall gegen den marxistischen Atheismus, und jetzt 1956 wieder dasselbe – man müsse gehorsam zur Verteidigung Gottes über Leichen gehen und dürfe sich nicht gegen Kirche und Staat auf sein Gewissen berufen.

Doch dieselbe Kirche, betonte NELLEN, lehre auch, dass jeder seinem eigenen Gewissen, selbst wenn es fehlbar sei, gehorchen müsse. Für diese Klausel des fehlbaren Gewissens wurde mit den nötigen Stimmen damals im Bundestag die Erlaubnis der Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen durchgesetzt.

Mein Problem war dabei, dass ich mein Gewissen bis heute absolut nicht für fehlbar halte in diesem Punkt, sondern als einen Ausdruck dessen, was im Neuen Testament steht und was nach meiner Meinung Jesus in der Bergpredigt genau so sagt: „Liebet eure Feinde“ (Mt 5,44). Das kann nicht bedeuten: Schießt sie alle über den Haufen und fahrt mit Panzerketten über den Berg von Toten hinweg. Irgendwo ist eine Grenze dessen, was man plausibel reden kann. Im Herzen eines jeden Menschen redet die Stimme Gottes, die ihm sagt: „Du darfst nicht töten.“

Das zweite Problem, das sich mir damals aufdrängte, war die Art der Glaubenslehre der katholischen Kirche. Das fing an in den Tagen, als ich ein Kommunionkind war. Am Anfang des Nachdenkens, spätestens mit zehn oder zwölf Jahren, stand ich vor der Frage, wie es denn möglich sein soll, die Bibel wörtlich zu lesen? Da redet in Gen 3,1–7 eine Schlange, doch Geschichten dieser Art mit sprechenden Tieren kannte ich auch aus dem Märchenbuch. Dann werden durch Begleitung zauberhafter Mächte Kranke geheilt, Wunder gewirkt, auch das kannte ich aus Heiligenlegenden und den Mythen anderer Religionen.

Zum Beispiel kann man vieles von dem, was von Jesus berichtet wird, auch in den BUDDHA-Erzählungen nachlesen. Was also stimmt dann?

Erst viel später wurde ich der Psychoanalyse dankbar, dass sie mich lehrte, wie wichtig Träume, Bilder, Symbole und Geschichten sind, die sich im historischen Sinne als unwahr darstellen, die wir aber dringend brauchen, um unsere eigene Biografie und die menschliche Geschichte besser zu verstehen. Das wurde für mich zu einem wichtigen Ansatzpunkt, den ich als Theologe in die Exegese zurückbringen wollte, an dem ich lange Jahre gearbeitet und worüber ich manche Bücher geschrieben habe.

Die Forderung der Selbstoptimierung

HERIBERT KÖRLINGS: Ihre eigene Position hat Sie einsam gemacht. Das kann ich mir gut vorstellen und das ist auch ein Problem vieler Jugendlicher, gerade zur Abiturzeit. Die Hoffnung der Jugendlichen, wenn man sie danach fragt, was sie vorhaben, bezieht sich auf die Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit.

EUGEN DREWERMANN: Deswegen möchte ich allen Jugendlichen, auch in diesem Gespräch, jetzt gerne sagen: Einsamkeit gehört dazu, um die Individualität einer Persönlichkeit auszubilden. Nur durch diesen schmalen Weg gelangt ihr dazu, wirkliche Verbindung herzustellen. Wenn es bei euch nicht stimmt, wenn ihr nur Theater spielt, wenn ihr euch nur fragt „Wie kommen wir an die Zustimmung anderer?“, dann belügt ihr als Erstes euch selbst, verfehlt ihr euch selbst in eurem Inneren. Und die Beziehungen, die sich dann aufbauen, sind samt und sonders nicht nur doppelbödig, sie sind einfach falsch. Man liebt euch

am Ende für das, was ihr nicht seid, doch anderen meint zeigen zu müssen, damit man nicht sieht, wer ihr wirklich seid. Das ist ein Trugspiel, bei dem man umso sicherer sich selbst im Glauben verliert, nach außen hin immer erfolgreicher dazustehen.

HERIBERT KÖRLINGS: Das heißt im Bild formuliert: Sucht und findet euren eigenen Weg, den ihr gehen könnt.

Welche Bedeutung hat Selbstoptimierung; ist Selbstoptimierung immer falsch? Inwiefern kann man sagen: An mir selbst zu arbeiten ist sinnvoll, aber Selbstoptimierung ist ein Schlagwort?

EUGEN DREWERMANN: „Selbstoptimierung“ kann durchaus ein verführerisches und deshalb falsches Wort sein. Ich interpretiere den Begriff auf zwei Ebenen: Selbstoptimierung kann den Wunsch bezeichnen, die Selbstdarstellung in den Augen anderer zu verbessern – im Internet meinetwegen. Dann bleibt die Frage, wie viele Follower finde ich, wie werde ich der beste Influencer, wie ist meine Selbstdarstellung werbegerecht am besten zu montieren und zu demonstrieren? Das alles läuft im Grunde auf eine Serie von Lügen und Abweichungen von sich selbst hinaus; es führt und verführt zu Scheinexistenzformen. Die andere Ebene reicht tiefer: Wie präge ich mich selbst in meiner Persönlichkeit, dass sie erfolgreich wird, dass sie anerkannt wird und die besten Plätze und Ränge zu erreichen vermag? In dieser Variante ist der Druck noch stärker. Beim Belügen an der Oberfläche in Richtung möglicher Zuschauer kann ich noch Theater spielen. Doch wenn Selbstoptimierung meint, ich müsse meine Persönlichkeit verformen, dass ich im Erfolgsbereich ankomme, sodass man auf mich Wert legt, sodass man mich unersetzlich findet, sodass man mir ein möglichst großes Gehalt zahlt, sodass ich einen CEO-Platz besetze, dann muss ich mich so passend modellieren, dass die Fragen sich gar nicht mehr stellen: Wer bin ich selbst, was geht in mir vor sich, wozu bin ich eigentlich da? Nein, ich muss danach reden, was andere hören wollen. Ich bin dann nichts weiter als der Selbstbedienungsladen der mich umgebenden Welt. Ich existiere dann nur noch in Korrespondenz zu dem Wunschtheater, das ich vermeintlich bei der Sucht zur Selbstdarstellung aufführen muss, aber jetzt nicht mehr nur nach außen, sondern mit meiner ganzen Persönlichkeit. Ich schaffe mich gerade dadurch selbst ab, indem ich nur für andere sein will. In dieser Bedeutungsnuance muss ich warnen vor dem Begriff der Selbstoptimierung. *Selbstfindung* ist die bessere Form.

HERIBERT KÖRLINGS: Es geht darum, sich selbst zu finden. Und das ist eine Perspektive, die mit dem Entdecken dessen, was in mir ist, verbunden ist. Es gibt die alte Tradition vom inneren Ziel in jedem Menschen, von seiner Entelechie. Sie fängt bei ARISTOTELES an und findet sich auch im Motiv vom inneren Bild. Dieses Bild ist das, was Gott, der Schöpfer, in mich hineingelegt hat, was er gemeint hat, als er mich erschuf. Das eigene Wesensbild kann man entdecken. Man kann sich selbst finden, man kann in Übereinstimmung mit sich selbst kommen.

EUGEN DREWERMANN: Unbeantwortet gelassen haben wir bisher noch den Grund, der uns dazu bringt, so weit von uns abzuweichen, dass wir uns nur im Beifall anderer überhaupt noch als existierend vorfinden. Ein solcher Prozess setzt hier das Gefühl einer tiefen Ablehnung voraus: „So, wie du wirklich bist, will dich keiner haben. Wir, deine Eltern, nicht; wir, deine Freunde, nicht; wir, deine Lehrer, nicht. Wer bist du? Jetzt hör mal zu: Sei gehorsam und lass dir beibringen, wie du sein musst, damit du unsere Akzeptanz findest.“ Wenn dieser Negativismus sehr tief sitzt, ergeben sich daraus tiefe Minderwertigkeitsgefühle und Schuldgefühle. Im Grunde bilden sie verinnerlichte Formen der Selbstablehnung, des Selbsthasses sogar. Und dagegen wird man für gewöhnlich ankämpfen, indem man mit Nachdruck, in Überkompensation, ersatzweise nachzubilden und zu ergänzen sucht, was man alles nicht war, um ein bisschen Anerkennung, Bestätigung, Berechtigung im Leben zu finden. Viele Tragödien aus Kindertagen kann man da nennen, die sich bei erwachsenen Menschen im Nachlauf vieler Jahre und Jahrzehnte ihrer Kindheit und Jugend auswirken. Man muss lernen, auf dem Weg der Selbstfindung, um sich näherzukommen, diese vermeintlichen Autoritäten der Kindheit, die prägend sein wollten und es nie in dieser Weise hätten werden dürfen, infrage zu stellen. Der Vater zum Beispiel mochte sich aufspielen als das Maß aller Dinge, als der Gott auf Erden, als der wirkliche Patriarch, der Ordnung stiftet und verkörpert. Dann liest man im Neuen Testament: „Auch sollt ihr niemanden auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. (Mt 23,9)“ Wenn das gilt, ist das ganze Programm Jesu im Neuen Testament darauf gerichtet, uns Gott nahezubringen als eine Güte, die nicht zensiert, eine Nähe, die nicht verformt, eine Begleitung, die nicht manipuliert und dirigiert, eine Zuwendung, die nicht erstickend ist, sondern uns bei der Hand nimmt und weiterführt.

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Alle Rechte vorbehalten

© 2024 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.verlagsgruppe-patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Harrowing of hell, Markos Bathas (1498–1578),
via Wikimedia Commons

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1385-9